größeren Abhängigkeit von Frankreich in der Frage ihrer Sicherheit.

Frankreich und die japanische Chinapolitik

Paris, 27. 4. (Funkspruch.) In den amtlichen französischen Kreisen zeigt man sich hinsichtlich der japanischen Erklärungen über die japanische Stellung in Ostasien und besonders zu China äußerst zurückhaltend. Die Erklärungen, die auf die erste Verlautbarung des japanischen Außenministeriums folgten, möchte man in hiesigen Kreisen als einen Abschwächungsversuch auslegen. In gut unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß Frankreich offiziell wohl kaum Stellung nehmen werde, solange England und die Vereinigten Staaten, die an den Ostasienfragen unmittelbarer interessiert seien, sich nicht geäußert hätten.

Der Sinn der Maifeier

Eine Rede des Reichsministers Frick

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Artikel des Reichsministers Dr. Frick über den Sinn der deutschen Maifeier. Darin heißt es u. a.: Die Maifeier ist kein Volksfest alten Stiles mehr, sondern eine Kundgebung nationalsozialistischer Volksverbundenheit. An diesem Tage marschieren nicht Klassen und Stände, sondern nur Deutsche, Nationalsozialisten, Volksgenossen hinter den Fahnen Adolf Hitlers, die heute die Zeichen des Deutschen Reiches sind, alle geeint im friedlichen Wettbewerb der nationalen Arbeit. Vor einem Jahre verkündete Adolf Hitler den Plan, in zweimal vier Jahren die Not des Volkes auszutilgen. — Ein Jahr nachher sieht das Reich anders aus! Voll Stolz und Ruhe darf man heute sagen, daß dieses eine Jahr aus dem Deutschland der Not und Erwerbslosigkeit, aus einem Lande der Hoffnungslosigkeit und der Zerrüttung, der außenpolitischen Isolierung und der innenpolitischen Unsicherheit ein Reich der Arbeit, der Ordnung, des Aufbaues und des Friedens gemacht hat. Die deutsche Maifeier 1934, der nationale Feiertag der Arbeit, steht mit Recht im Zeichen der frohen Sicherheit, daß es gelingen werde, die Not unserer Tage und das furchtbare Erbe der Nachkriegszeit zu überwinden. Das wird aber nur möglich sein, wenn der Geist des Nationalsozialismus, der Glaube an die sieghafte Kraft der Volksgemeinschaft das ganze deutsche Volk erfüllt. Das ist der Sinn der deutschen Maifeier, daß sie die Größe und Kraft der Idee Adolf Hitlers dem deutschen Volke und der ganzen Welt zeige und damit den unerschütterlichen Willen kundgebe, auf dem Wege friedlicher Arbeit zu Freiheit und Brot fortzuschreiten bis zum Siege!

Uebergabe des Maibaumes an die Reichshauptstadt

Berlin, 26. 4. Der zum Maibaum der Reichshauptstadt ausersehene Schwarzwaldfichte, der Mittwochabend auf dem Anhalter Bahnhof im Sonderzug mit seiner Begleitung von vier Schwarzwälder Holzfällern und einem Förster eingetroffen ist, wird am Sonnabend nachmittag unter Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt vom Brandenburger Tor zum Lustgarten überführt. Der Transport wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem neuen Transportwagen der Reichsbahn durchgeführt, die die Waggons, welche den Baum hierher gefahren haben, tragen. Um 16,30 Uhr wird der gewaltige Stamm das Brandenburger Tor passieren und gegen 17 Uhr im Lustgarten eintreffen, wo die Uebergabe erfolgt. Begleitet wird der Stamm auf seinem Wege durch Musikkorps und Gruppen des Amtes „Volkstum und Heimat" in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude, die auch mit seiner späteren Betreuung und Ausschmückung beauftragt sind.

Aus Heimat und Vaterland

Die mit einem X gekennzeichneten Ausführungen unter Vieler Rubrik sind Originalmeldungen, deren Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe („Frankenberger Tageblatt") erlaubt ist.

Frankenberg, 27. April 1934.

Der Festzug am 1. Mai

Von der Ortsgruppe Frankenberg der NSDAP. wird folgendes mitgeteilt: Die Ortsgruppenleitung hatte die Absicht, den Festzug außer durch die bereits bekanntgegebenen auch durch die übrigen stark bevölkerten Straßen, wie z. B. Töpferstraße, Sonnenstraße, Chemnitzer Straße, zu leiten. Leider ist das aber nicht möglich; denn einmal ist die Zeit zu kurz und zum anderen besteht die Anordnung, daß den Festzugsteilnehmern durch einen Gegenzug Gelegenheit gegeben werden soll, sich auch selbst den Festzug anzusehen. Würden die Sonnen-, Töpfer- und Chemnitzer Straße berührt, dann wäre diese Gelegenheit nicht gegeben. Es wird durchaus verstanden, daß die Bevölkerung von den nicht berührten Straßen den Festzug ebenfalls gern sehen möchte. Sie wird deshalb gebeten, sich an eine Stelle zu begeben, die von dem Festzug berührt wird. Bei der im Vergleich zu einer Großstadt geringen räumlichen Ausdehnung unserer Stadt darf diese kleine Mühe nicht gescheut werden.

•

Reissig zum Schmücken der Häuser

für den 1. Mai kann noch gegen ein geringes Entgeld im Hause Horst-Wessel-Straße 1 (ehemalige Schiedsche Fabrik) geholt werden. Es wird gebeten, von dieser Gelegenheit regen Gebrauch zu machen.

•

Oeffentlicher Verkauf des Festabzeichens zum 1. Mai hat begonnen

Mit dem heutigen Tage hat im ganzen Reich der öffentliche Vertrieb des Festabzeichens zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes begonnen. Die Plakette hat in allen Bevölkerungskreisen außerordentlichen Anklang gefunden, da sie gerade von den schaffenden deutschen Volksgenossen als ihr Denkmal der Arbeit angesehen wird und als Mittel der Arbeitsbeschaffung Tausenden von deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben hat. Jeder Einzelne bekundet seine Verbundenheit mit dem Arbeiter der Stirn und der Faust durch das Tragen des Festabzeichens. Der Verkaufspreis für das Abzeichen ist für das ganze Reich auf 20 Pfg. festgesetzt.

•

Kauft Grünschmuck beim Gärtner und Blumenhändler

Wie bereits bekannt gegeben worden ist, hat das Sächsische Gesamtministerium die sächsische Staatsforstverwaltung angewiesen, den Behörden unentgeltlich Grünschmuck für die Schmückung der öffentlichen Gebäude am 1. Mai auf Anfordern zuzuweisen, und die Erwartung ausgesprochen, daß die gemeindlichen Forstverwaltungen entsprechend verfahren. Um unliebsame Vorkommnisse wie im vergangenen Jahre zu vermeiden, wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, daß es ohne besondere Erlaubnis der zuständigen Stellen bei Strafe verboten ist, eigenmächtig aus irgendwelchen Forsten oder Waldgrundstücken Grünschmuck zu entnehmen. Der Bevölkerung wird vielmehr zur Betätigung der Volksgemeinschaft und im Interesse der Arbeitsbeschaffung dringend nahegelegt, sich den für die Schmückung ihrer Häuser erforderlichen Grünschmuck bei den örtlichen Gartenbauunternehmern und Blumengeschäftsinhabern zu beschaffen und sich möglichst umgehend wegen der Anfertigung von Blumengewinden und Wandkränzen mit ihnen in Verbindung zu setzen, damit auf diese Weise erwerbslose Volksgenossen in größerer Zahl in diesen Tagen Beschäftigung finden und sich dadurch des nationalen Feiertages des deutschen Volkes am 1. Mai ganz besonders mitfreuen können.

•

Die Feier des 1. Mai in der Evang.-luth. Landeskirche

In der Evang.-luth. Landeskirche wird der Tag der nationalen Arbeit mit einem besonderen Gottesdienst in jeder Kirchgemeinde gefeiert werden — in Frankenberg findet er am Montag abend 8 Uhr statt —, in dem die nationale Arbeit und ihr Festtag unter Gottes Wort gestellt werden. Als Hauptlied wird die Gemeinde „Nun danket alle Gott" singen. In der Predigt wird über das Christuswort aus dem Johannes-Evangelium: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk" gepredigt werden. Die Kirchen und kirchlichen Dienstgebäude werden vor Beginn des Gottesdienstes am Vorabend in der üblichen Weise beflaggt. Am 1. Mai wird von 12 bis 12.15 Uhr mit sämtlichen Glocken geläutet.

•

Echt Fische!

Die Nationalsozialistische Frauenschaft Frankenberg veranstaltete am 25. April im Vereinshaus DT. einen Werbeabend zur Verwendung pommerscher Fische. Herzlichst begrüßte die Frauenschaftsleiterin, Pg. John, die sehr zahlreich erschienenen Frauen und Gäste verschiedener Ortschaften des Kreises Flöha und übergab die Leitung des Abends dem pommerschen Gauleiter Pg. Küchel zur weiteren Ausgestaltung. — Pg. Küchel schilderte in eindringlichen Worten die überaus große Not der pommerschen sowie Ost- und Nordsee-Fischer. Unterdessen kochte und schmorte es in den Töpfen auf den elektrischen Herden, die die Betriebswerke kostenlos zur Verfügung stellten. Das pommersche Ehepaar zeigte nun ihre schmackhafte und billige Kochkunst. Von den Frauenschaftsmitgliedern wurden die Kostproben auf kleinen Tellern verabreicht. Etwa ein Zentner Fische konnte zur Verteilung gelangen und zwar: Kaffbarse, Kaffbleie, Kaffplötze, Hechte und kleine Edelfische. Die Frauen waren angenehm überrascht, wie gut und wohlschmeckend die verschiedenen Fische zubereitet werden können. Eine jede Frau erhielt noch die Kochrezepte gratis.

Kreisleiterin Pg. J. Spindler (Sachsenburg) richtete als Schlußwort noch einmal die Bitte an alle deutschen Hausfrauen, doch ja regen Gebrauch von den gezeigten Fischarten zu machen, um mitzuhelfen, die große Not und das Elend der deutschen Fischer zu lindern.

•

Die Sammlung für das Jugendherbergswerk

Beim Ministerium für Volksbildung sind Klagen darüber eingegangen, daß die für das deutsche Jugendherbergswerk genehmigten Sammlungen (21.—27. April) in einer Weise durchgeführt worden seien, die nicht erziehlich ist, eine Belästigung der Bevölkerung bedeutet und auch nicht für das Jugendherbergswerk wirbt.

Das Ministerium für Volksbildung weist darauf hin, daß zu der für Sonnabend, den 27. April, allein noch genehmigten Hausammlung Schüler unter 16 Jahren und Schülerinnen nur insoweit herangezogen werden dürfen, als sie Mitglieder der Jugendherbergsbewegung sind und nur bei ihnen bekannten Familien sammeln.

•

Geldlotterie für die Arbeitsbeschaffung

Die Reichsleitung der NSDAP., Abt. Lotterie, hat am 20. April 1934, dem Geburtstag des Führers, die 3. Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie aufgelegt, die am 21. und 22. Juli 1934 gezogen wird. Bei dem bisherigen großen Erfolg, der bei dem Vertrieb der 1. und 2. Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie erzielt wurde, muß bestimmt angenommen werden, daß auch der Vertrieb der 3. Serie von dem gleichen Erfolg begleitet sein wird. Er wird sicherlich dadurch erleichtert, daß die Gewinnaussichten erheblich besser sind; denn die Anzahl der Gewinne ist um fast 50 v. H. vermehrt worden. Wie früher, so werden auch diesmal Einzel- und Doppellose zum Preise von 1 bezw. 2 RM. verkauft. Lose sind bei der Stadtbank und den Zellen- und Blockwarten zu haben. Die Einwohnerschaft wird dringend gebeten, das größte und wichtigste

Die sittlich. Grundlagen des nationalsozialistischen Staates

Versammlung des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Ortsgruppe Frankenberg

Träger der Staatsidee

Im Roßgaale tagte am Donnerstag Abend eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Frankenberg vom Reichsbund der Deutschen Beamten, die nach dem Verklingen einiger Musikstücke, geboten von Mitgliedern des Stadtorchesters,

Ortswart Pg. Kluge

mit einem Willkommensgruß an die Erschienenen eröffnete. Insbesondere begrüßte er dabei den aus Augustusburg gekommenen Redner des Abends, Pg. Dietel, sowie die als Gäste erschienenen Mitglieder des Kameradschaftsbundes. Die heutige Versammlung, so führte Pg. Kluge dann aus, sei die erste Zusammenkunft nach dem Auflösen der früheren alten Verbände. Vor Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution gab es in Deutschland rund 900 verschiedene Beamtenorganisationen, Gewerkschaften, Gruppen usw. Diese waren zum Teil im früheren Deutschen Beamtenbund, zum Teil im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund vereinigt. Befehdeten sich schon diese zwei großen Verbände, so war es kein Wunder, daß dies dann auf die Einzelgliederungen abfärbte. Die früheren Verbände waren vielfach dieselben Interessentenhaufen, wie sie sich auch in anderen Berufsverbänden breit machten, sie waren aufgebaut auf einer liberalistisch-kapitalistischen und marxistischen Grundlage. Das allgemeine und das Staatsinteresse ging damit zum Teufel. Anfang 1932 erfolgte auf Anweisung der obersten Leitung der NSDAP die Gründung der Nationalsozialistischen Beamtenabteilungen, bzw. Arbeitsgemeinschaften. Der heutige Reichsbund der Deutschen Beamten gliedert sich in 14 Fachschaften, jeder Berufskamerad gehört in die für ihn jeweils geltende Fachschaft. Wenn für vier große Fachschaften — Polizei, Heer und Marine, Juristen und Lehrer — noch besondere Bestimmungen bestehen, so hat dies seine bestimmten Gründe, wir sind noch im Aufbau des nationalsozialistischen Staates. Mit Auflösung der alten Verbände trat am 1. Januar 1933 der Reichsbund der Deutschen Beamten ins Leben. Waren früher die Mitglieder nur korporatives Mitglied des jeweils für sie in Frage kommenden Bundes, so ist jetzt im Reichsbund die Mitgliedschaft nur mit Einzelantrag zu erwerben. Die Nationalsozialistische Beamtenabteilung übernahm nach Umgliederung in das Amt für Beamte die Führung des Reichsbundes. In Frankenberg gehören dem Reichsbund zur Zeit 285 Beamte als Mitglieder an. Anfang Juni 1932 zählte die Nationalsozialistische Beamtenabteilung nur 18 Mitglieder. Zur Ortsgruppe Frankenberg gehören die Orte Frankenberg, Gunnersdorf, Ortelsdorf, Niederlichtenau, Merzdorf, Sachsenburg, Dittersbach, Reudörfchen, Langenstriegis, Mühlbach, Hausdorf und Altenhain.

Während die Versammelten von ihren Plätzen aufgestanden waren, verlas Pg. Kluge die Namen der seit Bestehen der Ortsgruppe gestorbenen Mitglieder Emil Scharschmidt, Karl Rösch und Bruno Wild und widmete ihnen herzliche Worte ehrenden Gedenkens.

Danach ergriff Pg. Dietel (Augustusburg) den wir in Frankenberg schon wiederholt als geistvollen Redner kennen und schätzen gelernt haben, das Wort zu seinen gedankentiefen Ausführungen über die

sittlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates

Der Redner unterstrich dabei mehrmals die besondere Bedeutung der Beamtenschaft als der Trägerin der Staatsidee. Der Staat könne nur dann bestehen, wenn es gelänge, alle anständigen Menschen auch innerlich zu Nationalsozialisten zu erziehen. Der alte Staat habe zusammenbrechen müssen, weil es dem Marxismus niemals gelingen konnte, die anständigen Menschen unseres Volkes innerlich zu Marxisten zu machen. Wenn man etwas Neues grundlegend kennen lernen wolle, sei es erforderlich, dieses Neue dem Alten gegenüberzustellen. Aus diesem Grunde setzte sich Pg. Dietel zunächst mit den Weltanschauungen des alten Staates, dem Liberalismus und dem Marxismus, auseinander.

Der Liberalismus

wollte jedem Menschen volle Freiheit für sein Tun und Handeln garantieren. Wir wissen heute, wie sich diese Anschauung in Deutschland ausgewirkt hat: sie führte zur Herrschaft einer Selbstsucht, die u. a. den alten guten Begriff des Beamtentums zerstörte, indem sie Männer wie Boos und andere hervorbringen konnte. Das nackte Ich erhob sich zum Beherrscher dieser Erde. Jeder dachte nur an sich, das Geld stand im Mittelpunkt alles Tuns. Nichts spielte im Zeitalter des Liberalismus mehr eine Rolle, das nicht mit Geldverdienen verbunden war. Daher konnten in dieser Zeit alle sittlichen Werte wie Treue, Liebe, Opferbereitschaft, Mut, Tapferkeit und Ehre keine Bedeutung mehr haben, da sie mit Geld aber auch gar nichts zu tun haben. Das geschah auch mit einem der höchsten Begriffe, den wir haben, mit der Arbeit. Ursprünglich war

der Sinn der Arbeit,

sich und anderen damit eine Freude zu bereiten. Im liberalistischen Staate war die Arbeit nur dazu da, mit möglichst wenig Arbeit recht viel Geld zu verdienen. In den Arbeitsverträgen war weniger von der Arbeit, als vielmehr von dem Geld die Rede. Es mußte in jener Zeit der sog. vierte Stand erstehen. Dort sahen die Menschen, die mit verhältnismäßig viel Arbeit wenig Geld verdienten. Daher konnte dieser Stand im liberalistischen Staate kein Ansehen erringen, da in ihm ja nur das Geld, das der Einzelne besaß, den Ausschlag gab. Es ist

die historische Schuld des Bürgertums,

den vierten Stand, der anfangs nicht international eingestellt war, aus seinen Reihen verstoßen zu haben. Er habe an die Tore des Bürgertums geklopft und habe um Aufnahme gebeten, das liberalistische Bürgertum habe ihn aber nicht aufgenommen, sondern habe ihn in die Arme jener Bewegung getrieben, die ihn nicht für eine deutsche Volksgemeinschaft, sondern für dunkle jüdische Zwecke ausnützen wollte. Der deutsche Arbeiter wäre nie marxistisch geworden, wenn ihn das Bürgertum nicht dorthin getrieben hätte. Heute kommen diese Leute schon wieder und werfen dem Nationalsozialismus vor, daß er dauernd nur vom Arbeiter rede. Das liege daran, weil jahrzehntelang immer nur von den anderen Ständen und niemals vom Arbeiter geredet worden sei.

Der Marxismus

habe stets nur die internationalen Interessen des Bürgertums geschützt. Er habe von einer Diktatur des Proletariats geredet und habe gemeint die Diktatur des jüdischen Großkapitals, er habe von der geistigen Freiheit geredet und habe gemeint den größten geistigen Terror, der je bestanden habe, er habe eine neue Gesellschaftsordnung bringen wollen und meinte damit weiter nichts als die Zerschlagung aller sittlichen Werte. So habe er u. a. Sturm gelaufen gegen die Keimzelle des Staates, gegen die Familie, mit der Förderung der freien Liebe und der Kameradschaftsehe. Er hat die Gottlosenbewegung auf die Straße geschickt und niemand anders war da als der Nationalsozialismus, um diesem Spuk ein Ende zu bereiten. Der Marxismus brachte in Deutschland einen nie vorher gekannten sittlichen Tiefstand, der nicht erst nach dem Kriege, sondern schon lange zuvor einsetzte. Das Wort Arbeiter war in dieser Zeit förmlich zu einem Schimpfwort geworden. So standen die Dinge, als der Weltkrieg ausbrach und Deutschland das Geheimnis erlebte, daß gerade dieser verachtete Arbeiter der treueste Beschützer der Heimat wurde. Nur aus dem Erleben des Weltkrieges heraus wurde jene Bewegung geboren, die im Januar 1933 die Macht übernahm. Mögen die anderen die materiellen Sieger des Krieges geworden sein,

das deutsche Volk ist der ideelle Sieger des Krieges

geworden. Der deutsche Arbeiter verteidigte die Heimat, die ihn verstoßen hatte.

In glänzenden Ausführungen beleuchtete Pg. Dietel im weiteren Verlauf seiner Rede die drei großen Pfeiler des neuen Staates:

Liebe, Pflicht und Treue.

An erster Stelle stehe die Liebe zu Volk und Heimat. Entartung und Untergang seien das Schicksal eines Volkes, das diese Liebe verleugne. Aus der Liebe zum Volke wachse heraus die Liebe zur Heimat und ein vollständig neues Verhältnis von Mensch zu Mensch, das mehr auf wahre Freundschaft als auf bloße Bekanntschaft aufgebaut sei. Aus der Freundesliebe quelle die Liebe zum anderen Geschlecht, die nichts zu tun habe mit der marxistischen Kameradschaftsehe, die vielmehr getragen sei von einem innigen Aufgehen zweier Menschen ineinander, die sich für das Leben gefunden haben und die sich ihrer Aufgabe im Interesse der Höherentwicklung des Volkes voll bewußt seien. Die Pflichterfüllung finde ihren Ausdruck in dem Heldentum des Alltages, das gut und böse genau zu unterscheiden vermag und das den Segen einer jeden guten Tat zu schätzen weiß. Liebe und Pflichtbewußtsein bekommen aber erst dann ihren festen Grund, wenn sich zu ihnen die Treue gesellt. Auf diesem sittlichen Fundament der Liebe, der Pflicht und der Treue will der Nationalsozialismus den neuen Staat aufbauen. Bis zur Verwirklichung dieser hohen Ideale ist noch ein weiter Weg zurückzulegen, er kann nur gegangen werden, wenn er erfüllt ist von einem unbegrenzten Glauben an die nationalsozialistische Idee. Aus diesem Glauben heraus wird jene hohe, heilige Begeisterung entspringen, die die alten Kämpfer beseelte und die von nun an unser Wegbegleiter sein soll unser ganzes Leben lang.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine gewissenschärfenden Worte. Ortswart Pg. Kluge bedankte sich noch besonders für das eben Gehörte und begrüßte den noch nachträglich eingetroffenen Kreisleiter Reppe und seinen Mitarbeiter Fröhlich.

Nach einer kurzen Pause gab Pg. Kluge verschiedene Rundschreiben des Reichsbundes bekannt. Der Leiter der NSV, Pg. Starke, warb mit überzeugenden Worten für die NSV und bemerkte dabei dankbar, daß die Beamtenschaft unserer Stadt fast restlos dieser Organisation beigetreten ist. Trotzdem gelte es noch weiterhin in Freundes- und Bekanntenkreisen dafür zu werben. Ihre erste große Probe habe die NSV bei der Durchführung des Winterhilfswerkes bestanden. In Frankenberg seien für dieses Werk 24 462 Mark an barem Gelde und u. a. 156 Zentner Lebensmittel, 4200 Zentner Kartoffeln und 15 000 Zentner Brennstoffe verteilt worden. Jetzt gelte es, sich mit aller Kraft des Hilfswerkes „Mutter und Kind" anzunehmen und diesem für den Bestand unseres Volkes hochwichtigen Werk zu dem gleichen Erfolg wie dem Winterhilfswerk zu verhelfen. Dazu sei die Mitarbeit aller nötig.

Nachdem noch Kreisleiter Reppe verschiedene Organisationsfragen erläutert hatte, schloß Ortswart Pg. Kluge die bemerkenswerte Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Reichspräsidenten und unseren Führer, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Einige Musikstücke des schon erwähnten Orchesters gaben dem Abend dann einen schönen Ausklang.

K. Lgt.